

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druckanschrift: Nachrichten Dresden
Bremicker-Sammelnummer: 50 941
Für die Nachdruckrechte: Nr. 20011
Schriftleitung u. Herausgeberschaftsstelle:
Dresden - R. L. Klemmstraße 29/30

Bezugsgebühr bei monatlicher Abstellung monatlich 8.40 Mr. (schwachlich 80 Pf.).
Bei 7 mal wöchentlichen Bezahlung 8.40 Mr. (schwachlich 80 Pf.) (Vorabstellungsgeschäft)
Seite 35 Pf., für mehr als 40 Pf. Auslagenrechte. Die einzelne Seite 30 mm
breite Seite 35 Pf., für mehr als 40 Pf. Auslagenrechte und Stellenrechte ohne Nachst.
15 Pf., außerhalb 25 Pf., bis 99 mm breite Seiten 200 Pf., außerhalb 350 Pf. (Schriften-
geschäft 30 Pf.). Nutzbarer Auftrag gegen Vorausbestellung.

Druck u. Verlag: Siegels & Weißbach,
Dresden, Vollschloß-Str. 10/12. Dresden
Postkasten mit best. Gattungszeichen
(Dresden, Postz. 10/12) möglich. Unterlängige
Geschäfte werden nicht aufbewahrt.

Große Rede Lord Cecils in Genf

England stimmt Grandis Rüstungsseiferjahr zu

Genf, 10. Sept. Im Mittelpunkt der heutigen Sitzung der Völkerbundversammlung stand eine Rede des englischen Hauptdelegierten Lord Robert Cecil. Es handelt sich im Augenblick, erklärte er, um die Grundprinzipien des Völkerbundes überhaupt. Es ist notwendig, daß die Weltgemeinschaft die Gewissheit eines dauernden Friedens hat. Es ergeben sich Belange aus der Weltwirtschaftskrise, die seit zwei Jahren, und der akuten Finanzkrise, die mit der Gefahr einer unmittelbaren Katastrophe seit drei Monaten herrscht. Es kommt alles darauf an, das internationale Kapital dazu zu veranlassen, die Völker den Zahlungsbilanz auszufüllen; andernfalls werden in Europa und in Übersee immer neue Schwierigkeiten mit der Notwendigkeit von Zahlungseinstellungen und Moratorien auftreten.

Lord Cecil verwies auf Deutschland, daß im Mittelpunkt der gegenwärtigen Krise steht,

und betonte, daß die Zahlungen Deutschlands so geregelt werden müßten, daß sie Deutschlands finanzielle Stabilität nicht gefährden. Er wisse nicht, ob die Revision oder durch die Friedensverträge geschaffene Lage den Frieden fördern würde. Dagegen würde die Weiterbetreibung der Abstimmung mehr als irgend etwas anderes das Vertrauen fördern und die Gerechtigkeit als Schiedsrichter der internationalen Streitigkeiten einleiten. Das sei eine dringende, sehr dringende Angelegenheit. Er wolle auf ein Sampson hinweisen: In leichter Zeit hätten in verschiedenen Ländern — er möge sein Land nennen und auch seinem Lande eine schwedische Zukunft geben — Völker an der Ausbildung und Verwaltung dieser Waffe, die eine ausgesprochene Anarchofassade sei, stattgefunden. Dasselbe habe sich wieder einmal ergeben, daß der Geist von Luststreitkräften sein Schutz gegen die Luststreitkräfte des Gegners sei. Die Wirkung der Lustwaffe besteht in der Verstärkung stärkerer Städte, das heißt in der Vernichtung einer unüberlebbaren Anzahl von Menschenleben und der wichtigsten Zentren des nationalen Reichtums. Welch eine Sicherheit sei das für den internationalen Kapitalmarkt? Das gleiche gelte für die Land- und Seerüstung. Deshalb begreife er die freundlichen Worte, die bisher in der Völkerbund-

versammlung der bevorstehenden Abrüstungskonferenz gewidmet worden seien.

„Keine Regierung, um wenigstens die meinige“, so betonte der Vertreter Englands, „würde irgend einen Vorschlag zur Verschiebung der Konferenz dulden.“

Lord Cecil nahm dann ausführlich Bezug auf die Rede Grandis, die eine mutigerliche Verantwortung des Friedens durch die Abrüstung darstelle. Die Rede enthalte eine überaus interessante Anregung über die Einstellung der Rüstungsvermehrungen während der Dauer der Abrüstungskonferenz. Der Vorschlag Grandis sei ein großer Vorschlag zur Abrüstungskonferenz und werde hoffentlich im 2. Ausschuß der Völkerbundversammlung konkret gebracht.

Der englische Vertreter werde ihm seine begeisterte Unterstützung leisten in der ernstlichen Hoffnung eines praktischen Ergebnisses.

Die Abrüstungskonferenz führt Lord Cecil fort, muß Erfolg haben. Sie muß zu einer wesentlichen Herabsetzung der Rüstungen führen. Wenn wir allgemein nur darauf bedacht sind, wie unser Land möglichst leicht einen Kriegsfall davon kommt, dann kann nichts erreicht werden. Die Krise bringt zu entscheidendem Handeln. Ich sehe vor mit die Vertreter zweier hochangesehener Nationen, die auf ihrem Gebiet in der Auseinandersetzung sind. Wenn eine wirkliche Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland nicht nur in Worten, sondern durch die Tat erfolgen könnte, so wären 70 Prozent der politischen Unruhe aus der Welt beseitigt. Es ist behauptet worden, daß England diese deutsch-französische Annäherung im Grunde seines Herzens nicht wünsche, weil es durch die Entwicklung der beiden kontinentalen Mächte einen um so größeren Einfluß im Rat der Nationen habe. Das ist eine grobe Fehldeutung. Die gesamtwirtschaftliche und jede zukünftige Regierung werden ihr Anerkennung tun, um eine wirkliche und sichtbare Freundschaft zwischen den beiden Ländern herbeizuführen. Der Geist von Léonard de Vinci, wenigstens soweit England in Betracht kommt, noch vorhanden.

Die Durchführung des Stillhalteabkommen

Berlin, 10. Sept. Nachdem die Reichsbank, die Deutsche Gold- und Silberbank und das deutsche Bankenkomitee das Stillhalteabkommen unterzeichnet haben, kann damit gerechnet werden, daß es in einigen Tagen in Kraft tritt. Die Reichsregierung ist durch eine Verordnung des Reichspräsidenten ermächtigt worden, die Maßnahmen zu treffen, um die Durchführung des Abkommens sicherzustellen. In dieser Verordnung wird auf Grund des Artikels 48 Abs. 2 der Reichsverfassung bestimmt,

dass die Reichsregierung zu den Maßnahmen ermächtigt ist, die erforderlich sind, die Durchführung des unter Mitwirkung der Reichsbank von inländischen Schuldner und ausländischen Bankgläubigern getroffenen Stillhalteabkommen sicherzustellen.

Die Reichsregierung kann Maßnahmen von der Verpflichtung zur Entrichtung der Wechselseuer oder einer Landessteuer absehen. Anprüche auf Entschädigung entstehen aus den Maßnahmen der Reichsregierung nicht.

Die Verordnung ist am 9. September 1931 in Kraft getreten.

In einer Ergänzungsvorordnung hierzu wird u. a. bestimmt: Bis das unter Mitwirkung der Reichsbank von inländischen Schuldner und ausländischen Bankgläubigern getroffene Stillhalteabkommen rechtswirksam wird, darf einer ausländischen Bank von einem Schuldner, der seinen Wohnsitz, Sitz oder Ort der Leitung im Deutschen Reich (mit Ausnahme des Saargebietes) hat, eine

Sicherheit nur mit Zustimmung der Reichsbank feststellen. Eine ohne Zustimmung der Reichsbank vorgenommene Feststellung einer Sicherheit ist nichtig.

Um den zweiten Minister in Braunschweig

Braunschweig, 10. Sept. Das Staatsministerium hat auf Grund des § 2 der Verordnung vom 3. September über die Führung der Geschäfte des Staatsministeriums durch einen Minister im Ministerialrat Dr. Kiebel widerrätslich zur vertretungswürdigen Führung der Geschäfte des Ministers bestellt. Ministerialrat Kiebel zeichnet „im Vertretung“. Ferner hat das Staatsministerium die Ministerialräte Dr. Ing. e. h. Albrecht und v. Hantelmann zu Mitgliedern des Ministerialausschusses ernannt.

Zur Frage des zweiten Ministers hat die Deutschnationale Volkspartei dahingehend Stellung genommen, daß es aus Sparmaßnahmen bestehen würde, wenn die Nationalsozialisten auf die Stellung eines zweiten Ministers verzichtet hätten, zumal auch rein praktisch betrachtet die Führung der Regierungsgeschäfte durch einen Minister durchaus möglich sei. Die Deutschnationale Volkspartei sei aber keineswegs grundsätzlich gegen die Neuwahl eines nationalsozialistischen Ministers.

Kommunistenverhaftungen in Schneidemühl

Schneidemühl, 10. September. Am Donnerstag früh fand bei einer größeren Anzahl von Anhängern linksradikaler Organisationen eine planmäßige Durchsuchung nach Waffen und verbotenem Flugzeugmaterial statt. Der Polizei waren in letzter Zeit nicht nur Terrorate nach Berliner Muster angedroht, sondern auch durchaus glaubwürdige Mitteilungen über unbefugten Waffen- und Munitionsbetrieb sowie über den Betrieb illegaler Druckschriften gemacht worden. Sowohl bis jetzt bekannt, wurden mehrere Schußwaffen nebst Munition, eine Angzahl Dolche, Schlagringe, Taschenländer, Brustlinge den französischen Ministerpräsidenten gelegentlich seines Pariser Besuches bereits darauf aufmerksam gemacht habe, daß der Empfang in Berlin voraussichtlich sehr kühlig sein werde.

Ein großer Baumwollverkaufsplan Hoovers

Washington, 10. Sept. Präsident Hoover arbeitet zusammen mit dem Bundesreserveamt und dem Farmamt einen großangelegten Baumwollverkaufsplan aus, der insbesondere den deutschen, französischen und polnischen Verhältnissen angepaßt sein soll. Wie „New York Herald Tribune“ erklärt, hoffe Hoover, den drei Ländern eine Million Ballen Baumwolle auf der Grundlage eines Kredits von sechs oder neun Monaten verkaufen zu können. Die Kredite müßten sichergestellt werden, so daß die Bundesreservebank die Diskontierung übernehmen könnte. Die Transaktion soll den Charakter eines reinen Privatgeschäfts tragen, weshalb auch die weitreichende Heranziehung der Privatbanken geplant sei.

Englisches Einfuhrverbot für Luxuswaren?

London, 10. Sept. Der „Daily Express“ teilt mit, daß der liberale Abgeordnete Walter Nunciman bei der Aussprache über den Haushalt vorschlagen werde, die Einfuhr aller Luxuswaren zu verbieten. Er habe diesbezüglich bereits mit einer Reihe von politischen Führern Führung genommen. Nunciman habe eine ähnliche Maßnahme schon im Krieg für Juwelenwaren, Automobile, Musikinstrumente usw. durchbringen können. Nach seiner Schätzung würde durch ein beratliches Verbot die Gesamtimport um 400 Millionen Mark vermindert werden können.

Deutscher Antrag zur Minderheitenfrage

Genf, 10. Sept. Der Präsident Titulescu teilte am Schlus der heutigen Völkerbundssitzung mit, die deutsche Regierung habe den Antrag eingebracht, daß, wie im Vorjahr, der Teil des Berichtes des Generalsekretärs, der sich auf die Behandlung der Minderheitenfragen bezieht, der politischen Kommission zur eingehenden Prüfung und Behandlung überwiesen werde. Auf diese Weise wolle die deutsche Regierung erreichen, daß das Interesse der Völkerbundversammlung an den Minderheitenfragen wachgehalten werde.

Laval wird wohl empfangen werden

Paris, 10. September. Der Berliner Hayas-Berichterstatter erklärt im Zusammenhang mit dem bevorstehen-

Das Recht auf grundfeste Gleichstellung

Deutschlands Standpunkt zur Abrüstungsfrage

Paris, 10. Sept. Graf Bernstorff gewährte einem Berichterstatter der "République" eine kurze Unterredung, in der er den Standpunkt der Reichsregierung in der Abrüstungsfrage darlegte. Die Abrüstungsfrage, so sagte er, sei der Schlüssel aller internationalen Probleme. Vom moralischen Standpunkt aus gesehen, sei sie die Grundlage jeder Entspannung, und vom politischen Standpunkt aus bedeute sie die Aufhebung aller Unschönheiten. Wirtschaftlich betrachtet, würde sie die Wahrung sehr vieler Schwierigkeiten möglich machen. Wenn die Reichsregierung dem Abrüstungsplan nicht zustimmt habe, so sei das deshalb geschehen, weil dieser Plan nicht dem Grundsatz einer Gleichstellung Deutschlands mit den anderen Staaten entspreche. Auf die Frage, weshalb Deutschland nicht den Grundsatz einer internationalen Kontrolle anerkannt habe, erklärte Graf Bernstorff, daß sicherlich eine vertragliche Form gefunden werden könnte. Man müsse dann aber bestimmen, daß sich die Kontrolle nicht auf Deutschlands Gebiete erstrecken sei und daß sich die Kontrolle nicht auf Deutschlands Gebiete erstrecken sei.

Von Genf soll nicht geredet werden

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 10. Sept. Einzelne Zeitungen befinden sich in großer Erregung über die geistige Vünder der Eröffnungsrede des 26. Deutschen Reichstages. Zum Vorhersagen des Reichstages wurde Beheimer Aufsichtsbeamter des Außenministeriums gewählt, der Vorsteher der Auswanderer beim Reichsgericht ist. Beheimer Wildhagen hält es für seine vaterländische Pflicht, in seiner Eröffnungsansprache auch auf die Bündunion hinzuweisen und das zum Ausdruck zu bringen, was wohl das ganze deutsche Volk in den letzten Tagen gedacht hat. Er erklärte: "Es ist hier nicht der Ort, um auf den ungelieben Verlauf der Erörterungen zur

Was bringt die sächsische Notverordnung?

Die Sächsisch-Österr. Korrespondenz teilt mit, daß das sächsische Kultusministerium am Sonnabend die Entschließung über die auf Grund der bekannten Reichsnotverordnung erforderlich gewordene sächsische Notverordnung fassen wird. Das Ergebnis wird voransichtlich noch am gleichen Tage veröffentlicht werden. Man sieht sich aber mit den schon bekannt gewordenen Erfahrungen an der Schule, den Gerichten usw. nicht begnügen zu wollen, denn es sind nach unseren Erfahrungen auch Steuererhöhungen nicht ausgeschlossen. So hat das Reichsamt der Erhöhung der bauartlichen Schäftssteuer das sächsische Finanzministerium veranlaßt, auch in

Erwägungen über die Erhöhung der sächsischen Schäftssteuer

einzu treten, da die Finanzlage des Staates überaus ernst ist. Die Entschließung auch hierüber hält am Sonnabend.

Unter den Maßnahmen, die sonst noch zu erwarten sind, ist auch die

Umwandlung der "Sächsischen Staatszeitung".

Bezüglich hat der Landtag bei der Haushaltssitzung beschlossen, die Regierung zu ersuchen, eine Änderung des Charakters der "Sächsischen Staatszeitung" herbeizuführen mit dem Ziel, die Zeitung zu einem amtlichen Mitteilungs-, Verordnungs- und Informationsorgan des sächsischen Staates anzumachen". Die Regierung wird voraussichtlich diesem Beschluss der Landtage folgen und Vorschläge des Ministerpräsidenten schied in seiner Befehlsschrift zur Verwaltungsreform im wesentlichen übereinstimmt. Rechnung tragen. Ob auch die Tagessäule der Landtagsabgeordneten ermächtigt werden, wie in parlamentarischen Kreisen umlaufende Gerüchte wissen wollen, war bisher nicht über festzustellen.

Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, handelt es sich vorderhand um Kombinationen. Beste Beschlüsse sind noch nicht gefasst worden.

Der „Fall Karl Streiter“

Von Otto Schabell

Die Zeitungen waren in den letzten Tagen voll von einer traurigen Geschichte. Ein Mann hatte sein Heimweh angezündet, um in den Hals der Versicherungsumme zu kommen. Ein Versicherungsschwindel, wie sie immer wieder verlucht werden. Er war außerdem mißlich, denn das scheinbar klassische des ausgelingenen Unternehmens erwies sich bei näherer Betrachtung als ebenso kindlich und dilettantisch wie die Bemühungen des "Verbrechers", sein Alibi zu sichern. Erst leugnet er noch, aus Scham in einen sexuellen Trotz gedrängt, dann gesteht er in trauriger Verzweiflung.

Was diese Geschichte aus der traurigen Altstadtsheld Thred leimten Glücks herausreicht, ist ähnlich unlentatoren. Aber dafür um so tragischer. Es ist die Persönlichkeit Karl Streiter, um dessen willen sie uns so stark erschüttert. Kein Verstoß unter den Schriftstellern und Literaten, in deren Zirkeln und Klängeln oft manche schwärzliche Blüte des Alters und des intrigenreichen Neidens entsteht, der sie an die Unbeholfenheit Karl Streiters in jeglichem Betracht zu führen und seine weiße Weste zu bezwecken wagte. Keiner von den Freunden, die ihm lieber ins Herz zu blitzen glaubten, der nicht wußte, daß Zug und Trug in diesem schwer beweglichen, niederdeutsch verschlossenen und stillen Manne, der nach untenen Begehrten beißende pedantische Verkörperung des Ehrenmannes vom Scheitel bis zur Sohle war, keinen Boden hatten!

Kann einer verlegen, wer er ist, wenn er Jahrzehnte lang vor breitem, vor fröhlichster Distanz seit seine Gebrüder, seine Ansichten, seine Überzeugung, ja auch seine Phantasie ausdrücken genötigt ist? Kein; wie der Mann, so auch sein Werk! Karl Streiter war in der literarischen Arena der — ich weiß ihm sein treffendes Wort zu sagen — der gewissenhafteste Kritiker, den ich mir denken kann. Fest und unbetrübbar stand dieser Pomm auf dem wohlsefsten Fundament geistiger Bildung und literarischer Anschauung. Durch die Handlungen der Jahrzehnte hindurch. Gemäß verloß er sein Auge nicht mit Schwellen vor neuen Ideen und Tendenzen, aber nie schloß er sich einer neuzeitlichen Strömung in blindem Angst des Alternden vor dem "Anschlußverfall" an. Nicht das Temperament, nicht die Leidenschaft des theaterbesuchenden Mannes war das Motiv seiner Kritiken; wohl aber das gesunde Gewissen, das in ehrlicher Prüfung der Werke nur dem Kunsterwerb dient.

Und die gleiche Sanberkeit und Klarheit der künstlerischen Erkenntnis und der literarischen Darstellung, die weder Verküppelheit noch Überschwang kannte, spiegelt sich in seinen literaturhistorischen Arbeiten. Goethe und Kleist, Tieck und Steinberg, und schließlich Hebbel waren sein besonderes Gebiet, auf dem er als höchst verdienstlicher Mitt-

deutsch-österreichischen Bündnis näher einzugehen. So viel jedoch muß leider angesprochen werden, daß durch sie erneut unsere Ohnmacht gegenüber dem feindlichen Feindkunst erschreckt zum Ausdruck kam. Der Gedanke des Anschlusses ist in weitere Herzen gerückt als je. Allein es ist nicht aller Tage Abend. Der Feindkunst unserer Feinde wird auch einmal seine Grenze finden, und der Sieg vor dem Haager Schiedsgerichtshof ist ein Vorhusszug für das übermächtige Frankreich. Man darf die Stimmen nicht hören, sondern muß sie hören. Und schwerer als die acht Stimmen, die uns Unrecht geben, wegen der anderen sieben. Kommen wird einst der Tag. Die Weltgeschichte bleibt das Weltgericht!

Während dieser Ausführungen bemächtigte sich einiger linksliegender Juristen große Unruhe, und alsbald fühlten sich auch die Vertreter der Reichsregierung verunsichert, einzureichen. Ein Ministerialdirektor aus dem Reichsjustizministerium hielt es für notwendig, sich sofort mit den Vertretern Stellen in Verbindung zu setzen, und es wurde dann durch einige Mitglieder vom Vorstand des Juristentages eine Erklärung formuliert, in der die Ansprüche des Reichsgerichtshofs abgeschwächt werden sollte. Die Presse macht nun Propaganda dafür, daß die Teilnehmer am Deutschen Juristentag der weiteren Präsidenschaft durch Gehirnrat Wildhagen Widerstand entgegenstellen sollen.

Italiens Rüstungsstand

Genua, 10. September. Die italienische Regierung hat dem Völkerbundsekretariat die erbetenen Angaben über den Stand der italienischen Rüstungen eingereicht. Wie verlautet, enthält das Memorandum der italienischen Regierung eine Anspruch auf die Anregung eines Rückenstillstands während der Abrüstungskonferenz, die bekanntlich der Außenminister Brandi in diesen Tagen in der Völkerbundversammlung eingebracht hat. Italien hat nach den Angaben des Memorandums 280 000 Mann unter den Fahnen und 1501 Kampfflugzeuge.

Das kirchliche Begräbnis verzögert

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 10. Sept. Dem kirchlich verstorbenen bessischen Gauleiter und Reichstagabgeordneten der NSDAP Peter Gemeinder ist von der katholischen Kirchenbehörde das kirchliche Begräbnis versagt worden. Die Kirchenbehörde beruft sich dabei auf eine Anfang Oktober 1930 vom bishüflichen Ordinariat in Mainz erlassene Anweisung, wonach es jedem Katholiken verboten sein soll, eingetriebenes Mitglied der Hitlerpartei zu sein und wonach ein Katholik, der eingetriebenes Mitglied der Hitlerpartei ist, nicht zu den Sakramenten zugelassen werden darf. Der nationalsozialistischen Kreise, insbesondere in Mainz, hat sich eine große Erregung bemächtigt.

Der Hut der Mrs. Manning

London, 10. Sept. Bei der gestrigen Unterhausdebatte kam es zu einem ebenso amüsanten wie ungewöhnlichen Zwischenfall. Nach der Regel des Hauses muß ein Mitglied, das während einer Abstimmung im Gang ist, eine Brücke an den Sprechern wegen der Geschäftsaufgabe richten will, das Haupt becken. Nun wollte ein Arbeitnehmer eine solche Aufgabe stellen. Im entscheidenden Augenblick aber hatte er seinen Hut zur Stelle, worauf Mrs. Manning, das weibliche Arbeitsermittler für Eastcottage, ihren Hut, den zwar nach der neuen Mode einem runden Herrnhut gleich, aber zwei große Federn hatte, dem im Rot befindlichen Kollegen überreichen ließ. Ein bläßherzeltes Mitglied hüpfte dem Arbeitnehmer den Damenhan auf. Als dieser aber bemerkte, daß er mit freudigen Federn gekleidet war, riß er empört den Hut vom Kopf. Unter seinen Parteifreunden seien darauf eine ländliche Jagd nach dem unglücklichen Hut ein. Schließlich gelang es der rechtsfähigen Beibehörde den Hut wieder zu erlangen, der jedoch kaum wiederzuerkennen war. Der Huts war zerklumpen, und von den Federn war kaum noch etwas übrig.edenfalls durfte Mrs. Manning es sich schwer überlegen, ehe sie ihren Hut wieder einem Kollegen vorlegt.

Der „Hut der Mrs. Manning“

London, 10. Sept. Bei der gestrigen Unterhausdebatte kam es zu einem ebenso amüsanten wie ungewöhnlichen Zwischenfall. Nach der Regel des Hauses muß ein Mitglied, das während einer Abstimmung im Gang ist, eine Brücke an den Sprechern wegen der Geschäftsaufgabe richten will, das Haupt becken. Nun wollte ein Arbeitnehmer eine solche Aufgabe stellen. Im entscheidenden Augenblick aber hatte er seinen Hut zur Stelle, worauf Mrs. Manning, das weibliche Arbeitsermittler für Eastcottage, ihren Hut, den zwar nach der neuen Mode einem runden Herrnhut gleich, aber zwei große Federn hatte, dem im Rot befindlichen Kollegen überreichen ließ. Ein bläßherzeltes Mitglied hüpfte dem Arbeitnehmer den Damenhan auf. Als dieser aber bemerkte, daß er mit freudigen Federn gekleidet war, riß er empört den Hut vom Kopf. Unter seinen Parteifreunden seien darauf eine ländliche Jagd nach dem unglücklichen Hut ein. Schließlich gelang es der rechtsfähigen Beibehörde den Hut wieder zu erlangen, der jedoch kaum wiederzuerkennen war. Der Huts war zerklumpen, und von den Federn war kaum noch etwas übrig.edenfalls durfte Mrs. Manning es sich schwer überlegen, ehe sie ihren Hut wieder einem Kollegen vorlegt.

Sächsisches und Sachsisches

Heute beginnt der Frühherbst

Ruhes, aber beständiges Wetter in Sicht

Die Unbeständigkeit des Wetters der letzten Tage beruht auf Hoch- und Tiefdruckgebieten, die sich gegenseitig ablösen. Gegenwärtig dehnt sich ein Hoch von Westen nach Osten aus. Das Wetter wird sich beruhigen und besser werden. Einmalen bleibt es noch ziemlich kühl für den Zeitraum bis 12. September gilt für Dresden eine Mitteltemperatur von 14,9 Grad Celsius. Am allgemeinen beginnt am 10. September der Frühherbst, der die nächsten Wochen beherrscht. Interessant sind die Daten über die Prozente der möglichen Sonnenstrahlungsdauer für September. Danach haben wir in diesem Monat in Dresden 9 Prozent zu erwarten.

Einige wichtige Wetterzeichen müssen wir uns merken: Wenn es nachts im Walde merklich wärmer ist als im Feld, so ist es ein Zeichen von gutem Wetter", und "Fühlt man abends oder nachts beim Bestücken eines Hügels oder einer Anhöhe, daß man plötzlich von wärmerer Luft umhüllt wird, so ist dies ein Zeichen von gutem Wetter". Das sind durchaus wissenschaftliche Wetterregeln. Eine weitere dieser Art befagt folgendes: "Dort, wo die heutige Sonnentiefe ein geschlossenes Niederschlagsgebiet aufweist, wird es morgen der Zustand keinerlei Witterung geben. Niederschlagsfreie Gebiete zeigen am nächsten Tage in den meisten Fällen ein Halligan des Wetterdrucks." Wir haben genau Gelegenheit, uns von diesen Regeln zu überzeugen.edenfalls bedarf es zu einer Wetteränderung immer einiger Zeit. Am 12. September tritt Neumond ein.

Dr. M.

Gegen Belästigung des Autoverkehrs

Keine Autofallen mehr

Auf eine Landtagsanfrage wegen unnötiger Belästigung des Kraftverkehrs durch Kontrollen und Geschwindigkeitsbeschränkungen hat das Ministerium im Innern eine schriftliche Antwort erzielt, aus der hervorgeht, daß Stoppsungen nur auf besonders gefährdeten Straßen vorgenommen werden dürfen und die Geschwindigkeitsmessungen bereits stark eingeschränkt worden sind. Die Kreishauptmannschaft Dresden berichtet, daß lediglich die Städte Pirna und Radebeul bestrebt waren, monatliche Geschwindigkeitsfeststellungen vorgenommen, die diese Städte an Hauptdurchgangsstraßen lagen; aber auch diese Messungen wurden bedeutend eingeschränkt, obwohl nach Erklärung der Kreishauptmannschaft Weißes die Autotrafiker angenommen habe. Die Kreishauptmannschaft Bayreuth berichtet, daß Einzelbeschwerden fast gar nicht erfolgt seien. In den anderen Regierungsbereichen sind keine Beschwerden eingegangen. Am Regierungsbereich Würzburg ist in zwei Fällen ohne Genehmigung gestoppt worden; die Kreishauptmannschaft hat das Erforderliche veranlaßt. Am übrigen wird aus allen Bezirken versichert, daß sogenannte Autofallen nicht mehr vorhanden seien und daß Stoppsungen nicht mehr mit Zustimmung der Kreishauptmannschaft vorgenommen werden. Mehrere Kreishauptmannschaften haben sich die Prüfung der von den Gemeindebehörden ausgeworfenen Strafen vorbehalten und sich die Akten vorlegen lassen. Die Kreishauptmannschaft Würzburg stellt ausdrücklich darauf hin, daß die Strafen in ihrem Gesamtbetrag so niedrig seien, daß sie als Mittel zur Aufzehrung der Gemeindesummen nicht in Betracht kämen. Am übrigen bestätigt das Ministerium des Innern, den unterstellten Behörden die Verordnung vom 29. November 1927 in Erinnerung an Dringen, glaubt aber, von weiteren Anordnungen zur Zeit absieben zu können. Eine Anordnung, daß für den Fall der Nichtbeachtung der erlassenen Verordnungen die den Gemeinden aus der Anlegung von Autofallen zuständigen Gremien der Staatskasse auszuführen sind, würde rechtlichen Bedenken begegnen.

* Die Ausstellung "Hundert Jahre sächsische Geschichte" im Landtagssgebäude (Wingang II, Augustusstraße) steht fortgesetzt unter Beachtung. Sie ist bis einschließlich Sonnabend, 10. Oktober, täglich geöffnet. Eintrittsgehalt wird nicht erhoben. Werktag ist die sehenswerte Ausstellung von 14 bis 19 Uhr und Sonntags von 9 bis 18 Uhr geöffnet. Führungen von Schulen, Vereinen usw. können nach vorheriger Anmeldung erfolgen. Diese wird im Landtagssgebäude Zimmer 77/78 möglichst lang vorher erbeten.

* Die Ausstellung "Hundert Jahre sächsische Geschichte" im Landtagssgebäude (Wingang II, Augustusstraße) steht fortgesetzt unter Beachtung. Sie ist bis einschließlich Sonnabend, 10. Oktober, täglich geöffnet. Eintrittsgehalt wird nicht erhoben. Werktag ist die sehenswerte Ausstellung von 14 bis 19 Uhr und Sonntags von 9 bis 18 Uhr geöffnet. Führungen von Schulen, Vereinen usw. können nach vorheriger Anmeldung erfolgen. Diese wird im Landtagssgebäude Zimmer 77/78 möglichst lang vorher erbeten.

Der „Hut der Mrs. Manning“

London, 10. Sept. Bei der gestrigen Unterhausdebatte kam es zu einem ebenso amüsanten wie ungewöhnlichen Zwischenfall. Nach der Regel des Hauses muß ein Mitglied, das während einer Abstimmung im Gang ist, eine Brücke an den Sprechern wegen der Geschäftsaufgabe richten will, das Haupt becken. Nun wollte ein Arbeitnehmer eine solche Aufgabe stellen. Im entscheidenden Augenblick aber hatte er seinen Hut zur Stelle, worauf Mrs. Manning, das weibliche Arbeitsermittler für Eastcottage, ihren Hut, den zwar nach der neuen Mode einem runden Herrnhut gleich, aber zwei große Federn hatte, dem im Rot befindlichen Kollegen überreichen ließ. Ein bläßherzeltes Mitglied hüpfte dem Arbeitnehmer den Damenhan auf. Als dieser aber bemerkte, daß er mit freudigen Federn gekleidet war, riß er empört den Hut vom Kopf. Unter seinen Parteifreunden seien darauf eine ländliche Jagd nach dem unglücklichen Hut ein. Schließlich gelang es der rechtsfähigen Beibehörde den Hut wieder zu erlangen, der jedoch kaum wiederzuerkennen war. Der Huts war zerklumpen, und von den Federn war kaum noch etwas übrig.edenfalls durfte Mrs. Manning es sich schwer überlegen, ehe sie ihren Hut wieder einem Kollegen vorlegt.

Wer will den ersten Stein erheben?

Kunst und Wissenschaft

Mitteilungen der Sächsischen Staatsoper

Sonnabend, am 12. September, außer Aue, Berlin, Battleria, Wildhagen (Don Carlo — als Gast), Plaße, Ermold, Bader, Hoffmann, Lehner. Musikalische Leitung: Stricker; Spielleitung: Staegemann. Anfang 7½ Uhr. Viorica Ursuleac ist von ihrer Erkrankung wieder hergestellt. Sie tritt in dieser Vorstellung zum ersten Male als Mitglied der Staatsoper auf.

Sonntag, den 13. September, findet in dieser Spielzeit die erste Aufführung von Wagner's "Tristan und Isolde", mit Tauber und Eugenie Burghardt in den Titelpartien. Musikalische Leitung: Busch. Anfang 8 Uhr. — Aue.

Mollinis "Barbiere von Sevilla" wird noch im Monat September neu aufgeführt in den Spielplan der Staatsoper aufgenommen. Musikalische Leitung: Fritz Busch; Inszenierung: Alexander Thun.

* Mitteilung des Meissner Theaters. "Frauen haben das gern" mit Helga Hiller als Gast gelangt am Montag, dem 14. September, bereits zum 15. Montag zur Aufführung. Für die Operettensaison "Panne um Mitternacht" und "Die Kästner und Garde" Schaebris zur Münzierung verpflichtet worden.

* Mitteilung des Alberttheaters. Kaufmann von Köpenick mit Ferdinand von der Tiere bleibt nur noch bis einschließlich Dienstag, den 15. September, auf dem Spielplan. Am Mittwoch, dem 16. September: Abschiedsabend, Ferdinand von der Tiere, Hermine Roemer in "Die Kästner und Garde". Die Kästner und Garde feiern in der Kästner Wohnung eine große Feier. Die Kästner und Garde feiern in der Kästner Wohnung eine große Feier.

* Mitteilung des Centraltheaters. Sonntag, den 18. September, nachmittags 4 Uhr einmalige Volksspielvorstellung der Operette "Pippina", Volkssprecher; — 50 bis 2,— Reichsmark.

Ram

Der Vo am Mittwoch Ausstellung gegen die Kräfte. Generalsekretär W. Berleit Deutschland Union einen in Gewerbe nachdrücklich zu fordern. Der Bischöfliche Ausschuss für Funkkommissionen worden sei. schiffen und Bogenen werden. Wie die

anwalt Dr. Krafft über "gen". Man melderecht ver erweiterte Ge legten die Siedlung ab. Die Bischöfliche Ausstellung am

Dr. Konrad merke in Be der Einrichtung Rundfunk ve neue Industrie Stoffstärke Schaffung vo rale erreicht mit einfachen ankommt.

In Holla nachmittag der Umgegend ei Vorhabe des Themas der Straßenbahn habe gab Angelegenheiten. Einge Körperschaften verordneten Rate nicht ge sich der Kreis Karlsruhe. Lufthaf

Dr. Schulte rung der Bischöflichen Verordnungen verordneten Rate nicht ge sich der Kreis Karlsruhe. Lufthaf

An den Bischöflichen Verordnungen verordneten Rate nicht ge sich der Kreis Karlsruhe. Lufthaf

Dr. Schulte rung der Bischöflichen Verordnungen verordneten Rate nicht ge sich der Kre

Kampf den Rundfunkstörungen!

Der Vortragsabend des Funk-Vereins Dresden am Mittwoch im großen und sehr gut besuchten Saale des Ausstellungspalastes wurde zu einer wunderlichen Kundgebung gegen die immer rätselhaften aufstrebenden Rundfunkstörungen. Schon in der Eröffnungsansprache gab der Generalsekretär des Deutschen Funktechnischen Verbandes W. Berleit auf Grund der Beobachtungen der über ganz Deutschland in 500 Funkvereinen verteilten Unterorganisationen einen Bericht über Störungen durch im Hause oder in Gewerbebetrieben benutzte elektrische Geräte, die sich nachgerade zu einer Gefahr für den Rundfunk auswachsen. War es Deutschland mit einem Netz von Funkhöfen mit etwa 10.000 Hektaren überzogen, dennoch müsse man zu einem formellen Abwehrkampf übergehen, für den schon 1929 ein „Ausdruck für Rundfunkstörungen“ unter Vorbeh. des Rundfunkkommissars Staatssekretär Dr. Bredow gegründet worden sei. Neuerdings waren die Maßnahmen des Ausschusses und der interessierten Verbände wieder durch das Vorgehen der Vereinigung der Elektrizitätswerke erschwert worden. Um so ehrlicher müsse gekämpft werden.

Wie die Angelegenheit rechtlich aussieht, berprach Rechtsanwalt Dr. Harry Pinckus, Berlin, in dem zweiten Vortrag über „Rechtsfragen gegen Rundfunkstörungen“. Man könne Rundfunkstörungen nicht noch dem Fernmelderecht beurteilen, Rundfunkempfang sei rundfunkmäig erweiterter Gehörwahrnehmung und Rundfunkstörungen verletzen die Persönlichkeitssphäre des Höfers. Persönlichkeitlich aber wäre Verstötzung und umgekehrt. Die Polizei habe die Aufgabe, das Publikum gegen Störungen zu schützen, durch die elektrizitätstechnischen Vorschriften jedoch wären nur Fernmeldeanlagen gefahrdet. Der Rundfunk verlange einen Verstötzung auf die freie und unabhängige Sinnesbefähigung des Wohnungsbaubehörts mit Rundfunk. Das seien neue Rechtsideale. Aber die neue Wirklichkeit des Rundfunks schaffe sich schließlich ihr eigenes Recht.

Den wissenschaftlichen Untergang des Abends lieferde Dr. Conrad vom Zentrallaboratorium der Siemenswerke in Berlin in dem Schlussvortrag über „Methoden der Entstörungstechnik“. Die Fortdauer, den Rundfunk von Türgardinen zu bestreiten, habe eine ganz neue Industrie ins Leben gerufen. Man bemühe sich, die Störstellen zu reduzieren und habe dies auch durch Schaffung von Zusatzmitteln für übliche elektrische Apparate erreicht. Vorbilder und Versuche zeigten, daß man hier mit einfachen Mitteln, meist kleinen Doppel kondensatoren, auskommt. Schon habe man in der Industrie begonnen, in der Konstruktion von Stark- und Schwachstromgeräten die Störfreiheit zu bedenken und die Schwingung auf den Rundfunk vorzusubtrahieren. Praktisch aber wäre eine Entstörung des Rundfunks technisch durchaus möglich. Von den Versuchen war der überzeugendste der mit einem durch Auskondensatoren und Röhren entkoppelten diathermischen Apparat. Der Vortragsabend war als öffentliche Kundgebung für eine fachliche Panzerpolizeiverordnung zum Schutze des Rundfunks gedacht.

Blinde und Straßenbahn

In Döllnitz Gutsstätte veranstaltete am Donnerstagabend der Verein der Blinden für Dresden und Umgegend eine sehr stark besuchte Versammlung unter dem Vorsitz des Vertreters des Blindenvereins, Bierert. Das Thema der Versammlung war die „Entziehung der Straßenbahntafel für Blinde“. Der Vorsitzende gab Bericht über das bisherige Geschehene in dieser Angelegenheit, die eine besondere Sorge für die Blinden bedeute. Eingehend seien Verhandlungen mit den städtischen Ämtern geführt worden. Ein Beschluss der Stadtverordneten auf Wiedergewährung der Freitafeln sei vom Rat nicht genehmigt worden. Der Verwaltungsausschuß der Straßenbahn-A.-G. habe die Bewilligung der Freitafeln abgelehnt; noch steht eine Entziehung des Aussichtsrats der Straßenbahn-A.-G. aus. Professor Dr. Schulz gab eine ausführliche Begründung der Fortdauerung der Blinden. Der Blinde sei durch diese Entziehung gewissermaßen an seine Wohnung gefestigt, denn in der Zeit großer Verkehrs sei der Blinde nicht nur an seiner Person gefährdet, wenn er längere Strecken auf der Straße zurücklegen müsse, sondern er bedenkt auch eine Gefahr für den Verkehr auf der Straße. Die Entziehung der Freitafel schließe auch den Besuch des Blindenheimes für den Blinden aus, denn er könne, da er meist selbst Unterhaltungssänger sei, unmöglich noch die Feste für einen Begleiter bezahlen. In 80 anderen Städten, darunter Berlin, seien den Blinden Freitafeln für die städtischen Verkehrsmittel gewährt. Die Eisenbahn, der Strassen-

verkehr, die Dampfschiffahrtsgesellschaft, alles Erwerbsunternehmen, gewähren den Blinden weitgehende Entschädigung — die Straßenbahn allein sei auf die Ausrede zurück, als Erwerbsunternehmen könne sie das nicht. Es seien rund 500 Blinde in Dresden. Die Oper gewähre jeden Abend 18 Blinden und ihren Begleitern Freiplätze; für die meisten Blinden wäre ohne die Vergünstigung die Ausübung dieser Wohlfahrt oft nicht möglich, wenn sie das Fahrgeld für sich und den Begleiter zahlen müßten.

Militärische Übung

Am Sonnabend ist wieder Gelegenheit gegeben, einer militärischen Übung beizuwohnen. Es handelt sich um eine Begegnungsfeier in Gegenwart des 1. Weltkriegs. Eine Partie wird vom 1. Batt. Inf.-Regt. 11 aus Kreisberg gebildet; auf der anderen Seite kämpft ein aus dem 1. und 2. Batt. Inf.-Regt. 10 zusammengestelltes Kriegstarke Bataillon unter Führung des Oberstleutnants Seiser, Kommandeur des 1. Batt. Inf.-Regt. 10. Dieses Bataillon sind Teile der 8. Abteilung Art.-Regt. 4 und des Artillerie-Regt. 12 aufgeteilt. Der Anmarsch der Dresdner Tafel findet während der Nacht vom Freitag zum Sonnabend statt.

Zuschauer werden das Geschäftsfeld am alten Platz zwischen 7 und 9 Uhr von der Straße Kesselsdorf-Grumbach-Herzogswalde und von den Höhen dicht südlich dieser Straße aus sowie von den Höhen südlich Herzogswalde beobachten können. Das Gesetz wird sich in dieser Zeit nördlich der genannten Straße abspielen.

Der Rückmarsch der Dresdner Tafel findet 17 Uhr ab Straßenbahnhof Wölfnitz über Kesselsdorfer Straße-Herzberger Straße-Altenstraße-Güntherstraße-Theaterplatz-Augustusbrücke-Hauptstraße-Albertplatz statt.

— **Erntedankfest.** Am kommenden Sonntag wird in den Dresdner Kirchengemeinden das Erntedankfest gefeiert. Evangelische Gemeindelieder, die in der Lage sind, Blumen, Früchte und andere Erntegaben zur Schmückung der Kirche abzugeben, werden gebeten, sie in das zuständige Pfarramt bis Sonnabendmittag zu bringen. Die Gaben werden nach dem Erntedankfest an Alte und Kranken weitergegeben.

— **Übertragung der Genfer Akten** der Außenminister Dr. Curtius und Briand. Die Genfer Akten des deutschen Außenministers Dr. Curtius und des französischen Außenministers Briand werden heute (Donnerstag) und Freitag vormittag im Programm der aktuellen Abteilung der Rundfunk-Berlin zur Übertragung kommen. Der genaue Zeitpunkt der Ansprachen kann erst kurz vor der Übertragung bekanntgegeben werden. Welche deutschen Sender die Übertragung übernehmen, steht noch nicht fest.

— **Geburtstermin** erst am 10. Oktober. Das Volksbildungskomitee plant, am Schulorganisatorischen Gründen die Geburtsterminen erst am 10. an Stelle vom 2. Oktober, beginnen zu lassen. An der Dauer der Ferien ändert sich nichts.

— **Das Leben in unseren heimischen Gewässern.** In den Räumen des Heimat und ländlichen Schulmuseums an der Schulstraße wurde am Mittwoch im Beisein von Schulamtsrat Nudert als Vertreter der Stadt eine Ausstellung von dem Leben in unseren heimischen Gewässern eröffnet. Wie der stellvertretende Vorsitzende des Arbeitsausschusses, Uhlig, nach Begrüßungsworten ausführte, sei manches durch Sperrung von Mitteln infolge der Wirtschaftskrise nur behelfsmäßig und unvollständig, dennoch betone das Museum auch in dieser Schau seinen alten Grundgedanken, bin zum Leben zu führen. Die Führung durch Lehrer Hartlich zeigte ganz im Gegensatz reiches Anschauungsmaterial, das mit großer Liebe und Peinlichkeit zusammengestellt war. Stark sind besonders die Kleinlebewesen vom Süßwasserpolypen und dem Wasserklorion bis zur Kartausianus, von dem gefährlichen Gelbrandläufer bis zur Waden- und Ubbelolslarve vertreten. Schnecken jeder Art, Wasserpest, Kamm- und Teichmolch waren in den fischlich eingerichteten Aquarien zu sehen. Von den Fischen bemerkte man einige besonders schöne Schlammbesser, ferner Maderleben, Bartgrund, Stichling und Blitterling. Ein recht großer Zahl lag man Wasserpflanzen aller Arten, Wasserpest und Tausendblatt, Sumpfrosen und Sonnenanen.

— **Der Julius-Otto-Bund konzertiert** in der Ausstellung. Die Reihe großer Chorkonzerte, die in dieser Woche in der Ausstellung stattfinden, wurde am Mittwoch fortgesetzt mit einem Gastkonzert des Julius-Otto-Bundes; am Sonnabend soll dann noch ein Konzert des Chorgelangvereinbundes Dresdner und Umgebung die Serie wohlgelegener Konzerte beschließen.

** **Naabeschäler in Wollenbüttel und Naabe-Denkmal in Braunschweig.** Den Auftakt der Herbstfeiern aus Anlaß von Naabes 100. Geburtstag bildeten Vorlesung und Hauptversammlung der Gesellschaft der Freunde Wilhelm Naabes im Schloss zu Wollenbüttel. Am Nachmittag des 8. September wurde eine Naab-Ausstellung eröffnet, die neben vielen Erinnerungsstücken Gemälde, Photographien sowie Erinnerungsstücke und literarische Arbeiten enthält. Der Wollenbütteler Gedenktag wurde breit durch eine Aufführung des „Wanke von Wigwam“ im Lessingtheater, einer von Enoch Pohl ziemlich lanawellig dramatisierten Naabschen Erzählung aus dem Kleinstadt-Milieu. — Die lebhafte öffentliche Veranstaltung in Braunschweig war die Eröffnung und Einweihung des Naabe-Denkmales auf dem Magnifiefsplatz. Das Mittel für das von Professor Behn, München, geschaffene Denkmal hat eine Sammlung aufgebracht, die von den Freunden Wilhelm Naabes“ in die Wege geleitet wurde. Es soll hier ununterbrochen bleiben, ob nicht ein schlichteres Denkmal als das von einem älteren geschätzter dekorativer Braunschweigischer dem Wesen des Dichters gerecht geworden wäre.

** **„Oberon“ bei den Salzburger Festspielen 1932.** Als neue große Opernaufführung des nächstjährigen Salzburger Festivals wird Webers „Oberon“ unter der Leitung Bruno Walter heraufbeschritten werden. Außerdem wird Clemens Kraus im nächsten Jahre in Salzburg eine Mozartoper neu bringen, entweder „Admetone“ oder „Titus“.

** **Gundols Bibliothe**. Die von Friedrich Gundolf hinterlassene Bücherzählung ist zwar bei weitem nicht so umfangreich wie etwa diejenige H. M. Meissner war, noch so systematisch aufgebaut, wie die von Albert Köster; zumindest der literaturhistorische Handapparat ist nicht so kritisch, da Gundolf, der gründlich nicht kritisch läuft, keine Besprechungsstücke eingingen. Dennoch darf seine Bibliothek eine der schönsten deutschen genannt werden, da sie in ihrem geistigen Gepräge und in der Vollständigkeit ihres Inhalts ein getreues Abbild der Persönlichkeit ihres Verfassers darstellt. Nach Mitteilungen, die H. Meissner in der „Zeitschrift für Literaturfreunde“ macht, reichen die Angebote der Bibliothek Gundolf in den Bereichen seiner Erforschungsrichtung, in seine Anknüpfung, zurück. Von da ab hat er seine Bibliothek unermäßigt ausgebaut. Abren arbeitet Melchior machen naturgemäß die ihm durch Neigung und Arbeit nahestehenden Gebiete der deutschen Literatur aus. Die großen Dichtungen der Weltliteratur sind in zahlreichen Originalausgaben und Übersetzungen vertreten, der modernen deutschen Dichtung, in ersten und jüngsten Veröffentlichungen Georges, Leines Kreises und der ihm nahestehenden in- und ausländischen Weitverwandten ist selbstverständlich ein großer Platz eingeräumt. Ohne jeglichen Sammlerehrenzettel, ohne jemals Tag auf Erstausgaben oder kostbare Einbände zu machen, war Gundolf ein echter Sammler, der glücklich über jede zulässige Einschätzung war, die eine Verehrung seines Erfahrungsvorwurfs bedeutete, und

an seinen Schäben Freunde und Gäste in unvergesslichen Stunden teilnehmen ließ.

Bei Brentano

Von Eugen Schmitz

Die Nachricht vom Tode des Münchner Nationalökonomie Lujo Brentano¹) hat gewiß in weitesten Kreisen Teilnahme hervorgerufen. Denn die Zahl seiner näheren und entfernteren Schüler war riesengroß. „Bei Brentano zu hören“ galt für die Studenten, die um die Jahrhundertwende auf die Universität München kamen, als Selbstverständlichkeit. So hatte er nicht nur die Juristen, sondern auch Theologen und Mediziner und vor allem Philosophen und Literaten aller Richtungen in seinem Hörkreis. Das machte: seine Vorlesungen waren bei aller Wissenschaftlichkeit im höchsten Maße — man möchte fast sagen amateurhaft. Er las nicht, er plauderte über Nationalökonomie. Er las Ihre Lehren und Grundsätze in einer Hülle bald mit Humor, bald mit schneidendem Ernst aus dem wirklichen Geschehen entnommener Beispiele lebendig werden. Wer wollte, konnte bei ihm sehr saubere Kollegiate mitscrüben, sogar mit Einzelheiten in Kapitel und Paragraphen. Wer aber nur allgemeine wissenschaftliche Auffregung suchte, kam nicht minder auf seine Kosten.

Und dann war noch etwas, was die Studenten an Brentano zog. Der joviale Herr Geheimrat war nämlich unmöglich wie einer Romanheld einer gewöhnlichen „überlaren“ Geschichte. Dochsetzt er so hielt es, in den streng konserватiven Kreisen des Hofstaates wenig beliebt. Aber trotzdem wurde er auf Wunsch der höchsten Herrschaften zu jeder feierlichen Hofstafette geladen, weil diese ihn persönlich als glänzenden, unterhaltsamen Gesellschafter so sehr schätzten und sich darin durch die Bedenken der Hofceremonienmeisters nicht beeinträchtigen ließen.

Mitglieder von der allgemeinen Stimmung, war auch ich in Brentanos Vorlesungen gekommen. Hatte den berühmten Professor anlässlich einer Stipendienaneignung dann auch persönlich eingeknickt und als Doktorant sogar Aufnahme in sein Seminar gefunden. Als ich daher am Schluß der Studienzeit mein philosophisches Doktorexamen aus Nationalökonomie machte und dabei gemäß den Promotionsvorschriften auch ein Nebenprüfungssach benennen mußte, wähltet ich als solches zum nicht geringen Erstaunen des Herrn Defans „Nationalökonomie bei Brentano“.

Vorlesungen hätte ich mich dabei vorerst erkundigt, „wie denn Brentano nun eigentlich im Examen sei“. Und man hatte mir gesagt: Für Nationalökonomie nimmt er nicht bei ihm „seine Wirtschaft“. Das heißt aus dem Paradies ins Hochdeutsche überlebt: da sei nicht mit ihm zu reden. Wie denn tatsächlich nur ganz erstaunliche Disputationen aus

¹⁾ Vergl. Nr. 425 der „Dresdner Nachrichten“.

Der Julius-Otto-Bund, eine der zahlmäßig größten, künstlerisch bedeutendsten Dresdner Sängerverbände, konzertierte unter der Führung von Kapellmeister Siegmund Wittig und Chormeister Paul Berbka, die sich in der Leitung abwechselten und beide Kultur und Geschmack der musikalischen Aufführung an den Tag legten. Das Programm wurde mit zumeist wertvollen Chorwerken von Weber, Attenthaler, Schubert, Heinrich und Silcher, mit denen die Sänger teilweise bereits beim diesjährigen „Viertag“ ihre eingelegte hatte. Analogisch und ähnlich gerieten die anspruchsvollen Chöre ausnahmslos sehr schön, was nicht zuletzt der geschickten Verteilung der Tende und Läufe und der vorzülichen Positionierung auf dem weit in den Saal hineingebauten Podium zu danken war. Das Philharmonische Orchester unter Peterels umrahmte das Konzert mit Werken von Wagner (Fantasie aus der „Walküre“), Suppys („Wiener Zubeloutertüre“) und Simon, einem zeitgenössischen Komponisten, der wieder einmal mit dem Intermezzo aus seiner Oper „Das forstliche Gesetz“ zu Wort kommen sollte. Das imposante Männerchorkonzert vieler hundert Sänger, dessen Gelingen in erster Linie Kapellmeister Siegmund Wittig zu danken war, hatte eine gewaltige Menschenmenge angelockt, die mit lebhaftem Beifall dankte.

— **Dresdner Gespannparade.** Vom Verein „Pferdewohl“ werden wir um die Aufnahme folgender Reihen gebeten: „Da bei den Ein- und Zweispänner-Geschäftswagen viel mehr Anwärter auf Preis nach Punkten gerichtet wurden, als zur Verlösung standen, konnte nur durch das Los entschieden werden. Die Halbfahnenreiter, welcher der 1. und 2. Preis zugesprochen wurde, verzichtete dankenswerterweise auf diese Preise zugunsten der übrigen Teilnehmer. Der nächste Anwärter auf den 1. Preis hätte dann bestimmt die Alte Max Recht, Pferdgeschäft, Schäferstraße, sein müssen. Das Los entschied jedoch anders. Den 5. Preis im Einspänner-Kursus erhielt Fleischermüller Max Richter, den 6. Preis Dr. Barth. Den 6. Preis für Einspänner-Geschäftswagen erhielt Fleischermüller Thomas. Beim 8. Preis im Zweispänner-Geschäftswagen muss es richtig heißen Hermann Max Schindler.“

— Eine Piratin stirbt in der Oder ertrunken. Wie uns mitgeteilt wird, handelt es sich bei dem am Freitag in der Oder bei Carolath beim Baden ertrunkenen Mädchen nicht um eine Dresdnerin, sondern um die 21 Jahre alte Tochter des Gärtnermeisters Clemens aus Pirna-Jessen.

Wieder ein Gut eingelöst

Kreischa. Am Mittwochabend gegen 16 Uhr entstand in der Nähe von Seifersdorf ein Brand im Untergebäude, der gleichzeitig an zwei Stellen ausbrach. Stall und Scheune wurden vollkommen vernichtet, während vom Wohngebäude etwa ein Drittel erhalten blieb. Zur Bekämpfung des Brandes waren eine große Anzahl Wehren herbeigerufen. Man vermutet Brandstiftung.

199. Sachsische Landes-Lotterie

5. Klasse — Ziehung vom 10. September — 9. Tag

(Ohne Gewähr)

20 000 Mark:	145002
5000 Mark:	12999 48568 50659 71001 80771 87578 115102 144014
8000 Mark:	8601 27395 31072 82042 42298 45546 51713 02785 66239
101048 117842 129410 122700 167854 140765	
2000 Mark:	379 7455 12629 22693 24890 26904 28855 40628
4547 51566 53472 92500 106303 107228 10829 111970 113698 115648	
117056 121781 123115 125209 126785 148690 152803 155083 155251 157950	
1000 Mark:	857 561 1198 1565 3068 3159 3712 4074 5564 5716 8001
0910 11913 15631 16735 20210 22310 23590 25777 30181 81150 83208	
28925 51009 51009 51009 51009 51009 51009 51009 51009 51009	
40404 50025 54169 56181 56181 56182 57000 57080 58052 62652 65013 72227	
72904 73883 75711 75711 78059 80012 85072 90512 90900 100277 100658	
107068 108559 109018 109273 111243 111243 111243 111243 111243 111243 111243	
124527 127434 127434 127434 127434 127434 127434 127434 127434 127434 127434	
159775 140444 142446 146160 146285 150184 150687 150708 151054	
152861 155258 155258 155258 155258 155258 155258 155258 155258 155258	
500 Mark:	505 1354 8226 51



Copyright by Meyer & Jessen, München

(3. Fortsetzung)

Ruinen sind auch die Menschen, die die Spielstätte von Monte Carlo bevölkern. Menschen von vorgestern; Menschen, von denen man glaubt, daß es gar nicht mehr gibt, und die aussehen wie ihre eigenen Großeltern.

An den Tischen, an denen die Roulettekugel rollt, sieht die Herzogin von der „Ukami“ mit ihrem Seibarzt. Ganz in grauer Seide, mit einem wassenden Schleier am kleinen Strohhut. Hier sitzen die alten Kavalere mit den dicken goldenen Uhrketten, den goldenen Kneifern und den großen Tränensäcken unter den Augen. Hier sitzen die russischen Emigranten, die nirgends in der Welt dabei sind und keine Beschäftigung mehr finden. Hier sind die Vente zu Hause, die so aussehen wie Herr Popodolski. Hier taucht auch die baltische Baronin mit ihrer Tochter auf. Sie hat genug Verlust in der Liebe gehabt; nun kostet sie auf Glück im Spiel.

Und alle notieren sie eifrig Zahlen, vergleichen Tabellen, sehen nach ihrem „unfehlbaren“ System und warten auf den großen Gewinn, der niemals kommt. In den Spielstätten, die den ganzen Prunk des ausgehenden neunzehnten Jahrhunderts schaffen: Marmor, Bronze, Spiegel, Deckengemälde, herrlich feierliche Stille, die nur durch die eindringliche, uninteressante Aufforderung der Croupiers, das Spiel zu beginnen, und die Bekanntgabe der gewinnenden Nummern unterbrochen wird.

Und dann ist da die andere Riviera: die junge. Hier ist nichts feierlich — hier wird gelacht und geklaut. Hier kostet nicht die Kugel — hier rollt der Ball. Der Medallionsball.

In einem Kreis jugendlicher Menschen im Badefritsch steht, bronzebraun gebrannt, nur mit einem kurzen Badehose bekleidet, Monsieur le professeur Mennier und wirkt den Ball. Er wirkt ihn den Damen und Herren zu, die rund um ihn herum im gelblichen Sand liegen. Darüber strahlt die Sonne, und das Mittelmeer glänzt so auffällig, wie es nur kann.

In den Kreis rund um den „Professor“ — alle Gymnastiklehrer hier sind Professoren — haben sich Katie Collin, Madame Manescu, Herr Pirzel und der treue Schatten dieser beiden, Luk Sindeling, eingereicht.

Auch der Diessel ist zur Stelle. Aber er sieht abseits und macht nicht mit. Solange Katie ihn überseht, wird er sie nicht ausdrängen. Dennoch lädt er sie nicht aus den Augen. Ganz einfach ist das nicht immer. Er wohnt zwar mit ihr im gleichen Hotel, in der „Côte d'Azur“, aber hoch oben unter dem Dach, während sie ein Zimmer im ersten Stock hat. Er hat sich deshalb die Pfeife zu einer Ölsgarde herangezogen. Sie erhalten jedesmal, wenn sie ihm berichten, daß Katie ausgetreten, einen Franken. Und sie signalisieren ihm prompt alle Ausgänge.

Gins freut den Diessel: Katie ist, nur von Herren von Berquem begleitet, hier abgesiegen. Trost der niederrächtigen Verdächtigung durch Herrn Popodolski erleichtert ihm Herr von Berquem viel harmloser als jener Jean Martin. Der ist seine persönliche Feind. Den Zug dieses Mannes, den er noch immer bei sich „einen gefangen gelegten Frosch“ nennt, kann er nicht ausstehen. Am wenigsten in der Nähe von Katie Collin. Dieser Jean Martin hat sich hier in Juan-les-Pins noch nicht blicken lassen. Der Diessel hofft, daß er von Marseille aus direkt nach Haus gefahren ist.

Am gleichen Hotel wohnen auch Herr Pirzel und Frau Manescu. Und mit ihnen natürlich Luk Sindeling. Der geht den beiden Schön auf die Nerven. Sie haben zwar auch vier getrennte Zimmer, aber als gestern früh der Hoteldiener vergessen an Madame Manescus Tür pochte, um sie zu einer Autolaft nach Monte zu wecken — wer stand da vor der Tür, als ob er harmlos aus Herrn Pirzels Zimmer schlüpft? Dieser überall unerwünscht auftauchende Luk Sindeling.

Auch Herrn Pirzel ist das unangenehm. Er hat schon vorgeschlagen, den Ort oder wenigstens das Hotel zu wechseln, um diesem aufdringlichen Burlchen aus dem Wege zu gehen. Aber da hat Madame Manescu geschickt abgevogen. So hübsch wie in Juan-les-Pins wäre es doch jetzt im

Sommer nirgends an der Riviera, und ein besseres Hotel gäbe es nicht. Dem lästigen Kerl würde die Spioniererei bald fehlt zu haben werden.

Ganz so gleichmäßig, wie sie tut, ist es ihr in Wirklichkeit freilich nicht. Wenn wenigstens Silvovitsch in der Nähe wäre! Der würde diesem Deutschen schon eine Tracht Prügel verabreichen, daß ihm die Lust verginge, sich weiter um sie zu kümmern! Aber Silvovitsch ist noch in Marseille. Und mit ihm, ohne daß er es weiß, der Schnabel.

Sie, Madame Manescu, muß hier in Katie's Nähe bleiben, und so beschließt sie, gute kleine zum bösen Spiel zu machen. Sie versucht sogar, mit Luk Sindeling zu kooperieren. Aber dabei hat sie ebensoviel Glück, wie bei ihren Versuchen, sich mit der blonden Blümchen anzufreunden.

Herr Popodolski ist auch in Juan-les-Pins eingetroffen. Und ist dabei, den Strand zu roulieren. Er muß doch einmal sehen, wie die freundlichen und feindlichen Figuren in seinem Schachspiel stehen und, wenn es geht, sie ein wenig weiterziehen. Er trägt einen hellen Planellanzug und über seiner großen Nase mit der Sonnenbrille eine Sportmütze. Am Übungskreis des Monsieur le professeur Mennier bleibt er interessiert stehen.

Und wie die Roulettekugel mit höchster Konsequenz auf Nummern rollt, auf denen sich der Einsatz nicht befindet, so fliegt auch der Ball mit Vorliebe zu Belieben, die keiner kennt hat. Besonders ein Ball in den Händen des Herrn Emil Pirzel. Als Herr Pirzel nach bewährtem Vorwahl von Monsieur le professeur mit sehr viel Schwung ausschlägt, um den Medallionsball zu schleudern, fliegt ihm dieser aus der Hand und steuert, wie magisch angezogen, geradewegs auf das edle Haupt des Herrn Popodolski zu.

Der Zusammenstoß der Materie ist laut und bestig. Die Sportlichkeit des Herrn Popodolski fliegt in weitem Bogen in den Sand; er fällt auf die ersten vier Buchstaben seines Namens.

Dabei macht Werner Diessel, der den Wurf genau verfolgt hat, eine Entdeckung. Während alle rings um ihn lachen — Schadenfreude ist definitiv die reinste Freude — wird er immer ernster und nachdenklicher. Er hat nämlich bemerkt, daß Herr Popodolski eine Verücke trägt... Nur es fällt auf, wenn die Verücke grau ist und darunter schwarzes Haar zum Vortheile kommt. Der Ball, der ihm die Nase vom Kopf riss, hat auch die Verücke verschoben. Freilich nur um eine Kleinigkeit; aber die genügt für Werner Diessels scharles Auge.

Das Unkraut springt sofort herbei, um die Entdeckung aus der Nähe in Augenhöhe zu nehmen. Er ist überaus liebenswürdig bemüht. Herr Popodolski auf die Beine zu helfen. Als dieser die Sprache wiederfindet, duckt sich das Junge in ein paar Fremdwörtern, die zum Glück niemand versteht. Dann murmelt er etwas von Attentat und Sünder.

Als der Diessel den Ball wieder in den Kreis wirft, ist das Blaue des Herrn Popodolski rasch vergessen. Alles ist wieder eifrig beim Spiel; keiner hat das Verhüten der Verücke beachtet.

Dem Diessel aber ist es von diesem Herrn Popodolski an ganz klar, daß irgend etwas bei diesem Herrn Popodolski nicht stimmt. Und je mehr er nachdenkt, um so mehr Verdachtsmomente fallen ihm ein. Er beginnt zu ahnen, daß die Panne auf der Rückfahrt von Granada. Herrn Popodolskis Werk war. Und auch, daß die Verdächtigung, die er gegen Katie ausgesprochen, irgendwelchen Zweck hat. Aber welchen? Doch nur den, ihn aus Katies Nähe zu entfernen... Es kann nicht anders sein: Herr Popodolski führt etwas gegen Katie Collin im Schild. Nun — er, der Diessel, wird sein Augenmerk darauf richten. So sieht, wie Herr Popodolski sich das gedacht hat, ist er nicht abschleichen.

Entgegen seiner sonstigen Gewohnheit, alles ruhig und gemessen auszuführen, brüllt Herr Popodolski die Verücke mit verblüffender Geschwindigkeit in Ordnung. Dabei wirkt er einen lauernden Blick auf Diessel; aber der tut, als bemerke er nicht das Geringste.

Noch eine andere, gleichfalls ungewöhnliche Folge hat aber der ungünstige Wurf des Herrn Pirzel: Katie Collin hat das Herbeifürzen Diessels wohl bemerkt und es für die Hilfsbereitschaft eines edlen Hergangs gehalten. Und so beginnt das Unkraut wieder in ihrer Gnade zu steigen. So ganz böse ist sie ihm ja eigentlich überhaupt nicht mehr. Denn wenn sie es sich recht überlegt, war es ja doch nur Eiferjucht, die damals aus ihm gelöscht hat. Und ein wenig Eiferjucht weiß jede Frau zu schämen...

Die Kurverwaltung hat überall große Plakate aufgehängt, auf denen in leuchtenden Buchstaben das Recht der Diamanten im Casino mit Galasouper und Prämierung des schönsten Brillantschmucks angekündigt ist. Die großen Partier Modehäuser sind an diesem Fest beteiligt, und die schönsten Mannequins werden die ausgestellten und kostbarsten Kleider dabei vorführen. Die mondänen Modezeitungen haben alle Einladungen bekommen und ihre

Modedekoratrices, Photographen und Zeichner nach Juan-les-Pins geschickt. Und alle, die in London, Berlin, Wien, in Neufort und Rio davon leben, die Modelinen Frankreichs für den heimischen Geschmack zurechtaufzustitzen, finden sich eingeladen dazu ein.

Herr Spörke, der Automobilfabrikant, der auch in der „Côte d'Azur“ wohnt, hat von der Veranstaltung allerdings keine große Meinung. Wenigstens, soweit sie die Diamanten betrifft. Er verläßt es nie, wenn er mit Herrn von Berquem zusammentrifft, diesem zu sagen, daß er auf ein falsches Feld legte. Gewiß, man wird an dem Diamantfest kommen und sich auch mit älteren oder neuem Schmuck beschäftigen. Im übrigen wird sich aber das Interesse sehr rasch den schönen Frauen zuwenden, die diesen Schmuck tragen. Und die Diamanten werden sich mit der Beachtung der Volkssbeamten begnügen müssen, die zu ihrem Schuh in großer Zahl aufgeboten werden sollen. Vielleicht billiger wäre dagegen die Propaganda für seinen Kleinwagen, den er Tag und Nacht auf der Straße vor dem Hotel parken läßt. Als einziger Kleinwagen unter lauter Großen finde er dauernde Beachtung.

Herr von Berquem hört sich das lächeln an. Dann meint er aber, ob diese Beachtung ihm nicht hauptsächlich von Leuten gezeigt würde, die einiges Geld im Autodiebstahl befürchten. Er ahnt dabei freilich nicht, daß es tatsächlich schon jemanden in Juan-les-Pins gibt, der einen passenden Schlüssel für Herrn Spörkes kleinen, schnellen Wagen in der Tasche hat...

Still, und ohne besonderes Aufsehen zu erregen, sind die wertvollen Diamanten in Juan-les-Pins eingetroffen. Und mit ihnen, als getreter Anhänger, Monsieur Jean Martin, Herr Silvovitsch und der Schnabel.

An diesem Tage treffen sich auch, zum erstenmal seit dem Abschied auf der „Ukami“, die drei Studenten wieder.

Und das kommt so: Herr Popodolski hat seine beiden Helfershelfer am Abend in ein kleines, aber stark belutschtes Restaurant geladen. Der Diessel ist Popodolski gefolgt. Luk Sindeling kommt als Madame Manescus Schatten, und der Schnabel wandelt auf Herrn Silvovitschs Spuren. So finden sie sie unerwartet unter den großen, bunten Gartenschirmen des Cafés.

Zu auffällig wollen sie es nicht machen. Deshalb können sie auch von dem Gespräch der drei andern nichts hören. Aber zum erstenmal stellen sie einwandfrei fest, daß einer irgendwie zusammengehören. Und so halten sie nun einen Konsort.

„Kinder“, sagt der Schnabel, „mir fängt die Sache an, zum Hals rauszuhängen. Und wenn ich euch damals auf der „Ukami“ nicht versprochen hätte, mitzumachen, würde ich es längst aufzugeben haben, hinter einem so üblichen Subjekt wie diesem Silvovitsch herumzulaufen.“

Luk Sindeling hingegen meint: „Mir fängt die Sache jetzt eigentlich erst an, Spaß zu machen. Es ist zu komisch, ständig beobachten, wie Herr Pirzel und Frau Manescu auf meine unerbetene Begleitung reagieren.“

Der Diessel aber lagt ganz ruhig: „In diesem Fall ist es völlig schlimp, ob auch die Gefährte zum Hals raus-hängt oder Spaß macht. Hier handelt es sich um Katie; und da wir auf andere Hilfe nicht zu rechnen haben, müssen wir ebenso handeln.“

„Gott gebe, daß dieser Schub nicht noch länger als acht Tage dauert! Sonst können wir uns hier als Stieglauer oder Rossenträger niederlassen und werden Deutschland mangels Reisegeldes nie mehr wiedersehen“, meint der Schnabel.

„Na — daß es noch lange dauert, glaube ich ja nicht. Bei meinem Nachnicker scheint Mathildi am leichtesten zu sein. Er ist im Hotel in Martigues die Recke schuldig geblieben. Das könnte zwar aus alter Gewohnheit geschehen sein. Aber er hat auch seine Uhr verloren.“

Der Diessel glaubt das auch und macht die Kameraden auf die Unterhaltung des verdächtigen Trios aufmerksam. Zu hören ist ja nichts; dazu läben sie zu weit weg. Aber schon die Gesten sagen genug. Frau Manescu und Silvovitsch reden eifrig auf Popodolski ein. Der sucht immer wieder die Schultern und sucht sie zu beschwichtigen. Schließlich zieht er aber doch seine Geldbörse und holt einen Schein heraus. Man sieht, es wird ihm lächerlich, denn er in die Hand drückt, ist nur einigermaßen vernichtet.

Unauffällig, wie sie gekommen sind, verlöschen einer nach dem andern. Jeder Verdächtige zugleich mit seinem Schatten.

(Fortsetzung folgt)



Johannstr. Anhäuser

Moritzstr.

Porzellan, Kristall

Geld mit etwa 27,75 %

Dresden 43, 1875, Teutschland

Hans-Dohm-Denkmal

1887 bis 1911

Fleiss-Gebet

bis 18, 21, 24, 26, 28

Gebote 108, 110

Montee

habschätz

Kessel 24,

Weinmeister 9

bis 71, 80

Gittergrillst

115 bis 116

sandbogen

strasse 117, 118, 12 bis 1

Was 127, 128

wert 27,75

50 bis 51

Dalmat

Gebö 43, 51, 52 bis 54

bis 78, 9, 10

& Gütersch

Unternehm

91, 75 bis 97,

Philipp He

129, 130 bis 1

14, 15, 16

16 41, 75, 9

Metallgel. 4

11. September, 8 Uhr abends
S.-A.-Konzert
Linckesches Bad

Leit. Kapellmeist. Böll. • 2 Spielmannszüge

Eintritt 80,- SA. u. Erwol. 20,- Anschließ. Deutscher Tanz

Geschäfts- und Vereins-Drucksachen
in geschmackvoller Ausführung
schnellstens und preiswert

Graphische Kunstanstalt

LIEPSCH & REICHARDT

Dresden-A., Marienstraße 39/42

Fernsprech - Sammel - Nr. 25241

Oberhemden

weidlich und plötzen

zu 55,- plötzen nur 40,-

Raggen

weidlich und plötzen

nur 12,- plötzen nur 10,-

Habot. u. Rüs. Rüs. plötzen

„Mowida“ Zahnsäge 19

Teleph. 11179

Walther Kunde

Dresden-A., Pirnaische Str. 43

empf. sich 1. Aufl. v. Kunst. Stein.

Stützapparat, Stützkörbels, Hausschalen, Bruchbandage,

Leibbinden, Plattlüberzug, aller Art, ferner

Gummistrapsen, etc.

Oberschleife 177 Tel. 11130

MOBEL

wie sie heute bevorzugt werden!

Ernst Weidhaas

Wohnungskunst, Dresden-A.

Freiberger Str. 1, Ecke Freib. Pl., Tel. 22018

5 Minuten vom Postplatz

Straßenbahn-Verb. 7, 20, 26, 16, 10.

Bereitstellung 10, reichsstädt.

Teil. Dr. Wilda Bärnack

Börsen - und Handelsteil

Uneinheitlich

Wandbriebe weiter fest - Aktien in Berlin schwächer, in Dresden fester

Berliner Börse vom 10. September

Die Wiederinlösung des variablen Verkehrs gestaltete das aktuelle Börsenbild heute lebhafter als in den letzten Tagen. Die Kursteigerungen, die nach der Wiederinlösung der Börse eingetreten sind, konnten sich auf dem Aktienmarkt

heute nicht fortsetzen. Die Börse schritt vielfach zu Abgaben, anderseits wollte man auch heutige Executionen beschränken, so daß

die leise Stimmung des letzten Tage gedämpft wurde. Die Pressekommentare über die finanzielle und wirtschaftliche Angelegenheit der augenblicklichen Wirtschaftslage kaum berechtigte existierende Aufwärtsbewegung des letzten Tage blieben zurückhaltend. Beobachtung fand auch die Marktwache im Ausland, die teilweise, wie schon gestern, eine unbeständige Sachverständigung auslöste. Im Rahmen der Stillhalteabkommen muß nämlich auch ein Stillhalten der ausländischen Effektenbesitzer gefordert werden.

Nach den Anfangskursen traten vereinzelt Rückgänge auf.

Aktienmarkt

lagen dagegen wieder überwiegend Kauforder vor, so daß hier mit einer weiteren Höherbewertung zu rechnen ist. Die abgesagten Sparkassengeber suchten größtenteils Anlage am Aktienmarkt, während anderseits die Sparkassen aus Liquiditätsgründen nicht zu verkaufen geneigt sind, da sie ja auf die Akzept- und Garantiebank zurückgreifen können.

Von Montanwerken waren Hoesch und Rheinstahl am Anfang noch etwas gefragt. Mittelstahl gewannen 2%, Rall-werte verbesserten sich um 2 bis 3% und waren später etwa 1% niedriger. Auch der Elektromarkt war uneinheitlich bei Schwankungen von etwa 2%. Rhein-Elektro-Werke und Schuckert verloren bis zu 8%. Gaswerke lagen bis 2 Punkte niedriger. Harden legten 2 Punkte niedriger ein. Oberbeck, Hemberg und Harpener erschienen mit Minus-Minuszeichen. Hemberg verloren 4%, Harpener 5%. Gegen waren waren Chade mit Plus-Plus angekündigt und gewannen 11 Punkte. Dativ waren trotz der Situation am Kassamarkt weiter belebt. Für Schiffsbauwerke bestand Interesse. Hamburg-Süd gewannen 4%. Albtaxis eröffneten unverändert, Neubulky 0,125% höher. Reichsbank verloren 2,75%.

Geld war infolge des Lohnzahlungstages vertieft und mit etwa 8,5 bis 10% zu hören.

Berliner Terminkurse per Ultimo September

N.G. 1. Verf.-Met. 34,70 bis 35,5, Allg. Pol. u. Kraft 67,5 bis 67,5, Deutsche Reichsbahn-Börse 71 bis 71,5, Dapow 32,75 bis 32,5, Homb. Hochbau 55,75 bis 55,75, Homb.-Südamerika 80,5 bis 84,5, Homb.-Dampf. 1. Nord. Eisen 30,25 bis 30,25, Ostan-Winen 10,87 bis 10,85, Reichsbahn 110, bis 110,5, Afu 49 bis 51,87, Allg. Elektro-Met. 60,5 bis 61,5, Baugr. Motoren 20 bis 21, Hemburg 60,5 bis 61,5, Bergmann 40 bis 40,75, Berliner Maschinenbau 21 bis 21, Harder 27 bis 27, Charlottenburger Waffen 61 bis 60,75, Glöde 108 bis 108, Gott.-Gummi 74 bis 75,25.

Montealital. —, Nordsee 60,75, Oberschlesische Eisenbahnen —, Oberschlesische Ports 40 bis 39,75, Oberschlesische Eisenbahnen —, Pöhlberg 29 bis 27,5, Solingen 70 bis 77, Stew. 42,5 bis 42,5, Südliche Braunkohle 125,5 bis 125,5, Südliche Elektro 71,25 bis 71,5, Südliche Stahlwerke 51 bis 52, Südliche-Westfälische Elektro 78,5 bis 82, Süderh.-Werke 27 bis 27,5, Salzdetfurth 115 bis 115,5, Schlesische Elektro 70 bis 70, Schlesische Porzellan-Gesell. —, Schubert & Salter 80 bis 87,5, Schwerter-Elektro 78,5 bis 78,5, Schuhfab. 30 bis 30,5, Siemens & Halske 118,12 bis 118,12, Süder & Co. 50 bis 49, Svenska 163 bis 171, Tütz. Gas 127,5 bis 128,5, Vomhard-Treg 61 bis 61, Vereinigte Stahlwerke 27,75 bis 27,75, Westergaard 65 bis 65,5, Zellstoff Waldhof 50 bis 50.

Daimler-Benz 15 bis 15,5, Daff. Cont. Gas 80,5 bis 81,5, Deutsche Erdöl 40 bis 40,5, Deutsche Film 49,5 bis 49,5, Dynamit Nobel 51,25 bis 51,25, Elektro-Dief. 68 bis 71, Elektro. Licht u. Kraft 70,5 bis 78,9, G. Harder 107 bis 108, Heidmühle 70,25 bis 70,25, Henn. u. Gußbaume 48 bis 47,5, Hessenfrischen 48,5 bis 44, Gef. I. G. Unternehmung 67 bis 68,12, Th. Goldschmidt 24 bis 24, Hamb. Elekt. 61,75 bis 62,75, Harpener Bergbau 19 bis 19,5, Hord. Gläser 33,25 bis 33,25, Philipp Holzmann 50,75 bis 52, Holz-Betriebs-G. & Co. 68 bis 68, Allg. 129,5 bis 129,5, Kali-Alkaliwerke 80,87 bis 87, Stub. Kartadt 14,5 bis 14,5, Alkaliwerke 88,75 bis 88,75, Mannesmannrohr. G. 40,5 bis 41,75, Montefeltro 11,12 bis 11,12, Misch.-Gas-Unter. 20,5 bis 20,5, Metallges. 40 bis 40, Mifog —, Mittfeld. Stahl 64,5 bis 65,5.

Dresdner Börse vom 10. September

Die biegsame Börse war heute im allgemeinen wieder recht faustig gestimmt. Lebhafte Nachfrage machte sich erneut für

Wandbriebe

geltend, deren Kurderholungen teilweise allerdings recht unterschiedlich waren, sie schwankten zwischen 0,5 und 2%. Auch Staats- und Stadtanleihen waren lebhafter und höher gefragt. So verbesserten 7% Reichsanleihe 1,5, 4% Reichsgoldanleihe 8, Sächsische Anleihe 1, Weichspitzenwährung von 1081 1,75, 8% Landeskulturrentenleihe I und IV 2,5, Reichsanleihe-Ablösungsschuld Altbelitz 1,7 auf.

Der Markt der Dividendenpapiere

zeigte heute wieder ein besseres Aussehen. Hier überwogen die Kursteigerungen bei weitem. An erster Linie gilt dies von keramischen Werten, die im Gladabrik Brodnis bei beiderseitiger Auseinandersetzung gegen leichten Kurs von 8. September 4, Döllnchenreuther 2,75, Rosenthal und Siemens-Glas 1,2, Deutsche Ton 1,5 und Böltener Ofen 1, festgestellt wurden.

Beachtliche Kurzgewinne wiesen auch die Aktien der Papierfabriken auf, und zwar in Dr. Kurs mit + 8, Vereinigte Baumwolle mit + 2, Mimosa mit + 1,75 und Vereinigte Photo-Gesellschaften mit + 2,5. Weiter schwach lagen dagegen Vereinigte Strohstoffe, die abermals 8 verloren. Bei Bankaktien konnten sich kleinere Kurzerholungen durchsetzen in Commerz- und Privat-Bank mit + 2 und in Dresdner Bank mit + 1, während Sächsische Bank wieder 3,5, sowie Leipzig-Aktien Credit 2,5 verloren und auch Reichsbank von ihren letzten Gewinnen wieder 2,25 hergeben mußten. Bei Bau- gesellschaften interessierten Dresdenbaubank mit + 8 und bei Maschinenaktien Schubert & Salter mit + 2,25, sowie Schönherr mit + 1,5, wogegen Union-Diesel einen Abschluß von 8 und Schönherr einen solchen von 2 erzielten. Gleichtromerte und Bahngesellschaften lagen uneinheitlich. Während auf der einen Seite Leipziger Handelswerte wieder 8, sowie Wanderer & auf der anderen, mukten Elektro gegen leichten Kurs vom 8. September 7 und Kraftwerk Thüringen 5 verloren. Sachsenwert, die im amüsablen Verkehr mit 50,5 gehandelt wurden, gingen im variablen Handel bis auf 50 zurück. Brauereiaktien lagen heute im Gegensatz zu den letzten Tagen etwas ruhiger. Böhmisch überstellten sich nur Blatt mit + 4 und Reichsbahn mit + 2. Anderseits standen Böllenkeller weiter unter Kurzdruck und verloren bei beschrankter Abnahme wieder 2,25. Auch Dörrmunder Bitterbräu gaben von ihren letzten Gewinnen 5% her. Auf dem Gebiete der Textilwerke und diversen Industriekästen kamen Auerländer Kammgarn 10, Werner Strickgarn 5, Dörrmunder Bitterbräu 2 und Steiners Paradieshafen 2 gewinnen. Dagegen schwächten Dresdner Gardinen 1 und von Heyden 1,75 ab.

Uneinheitlich

Wandbriebe weiter fest - Aktien in Berlin schwächer, in Dresden fester

* Börsausende Notierungen: Sachsenwert 57 bez. Br. bis 56 bez. G.

* Besondere Kurse für einzelne Kreidetriesserien des Zahnärztlichen Kreidetriesser. Serie 25 5 G., Serie 24 5 G., Serie 25 5 G., Serie 25 2 Br., Serie 26 5 G., Serie 27 2 bez. G., Serie 28 1. Gruppe 2 G., 2. Gruppe 1,5 G., Serie 29: 1. Gruppe 1 G., 2. Gruppe 0,65 G., Serie 40: 1. Gruppe 1 G., 2. Gruppe 0,65 G., Serie 41 0,6 G., Serie 42: 1. Gruppe 0,4 G., 2. Gruppe 0,4 G., Serie 43 0,3 G.

Wien 21,84, Mis. de Santos 8,06, Sofohama 2,0,88, Montevideo 22,50, Buenos Aires auf London 81,87, sagt. Weiß 84, Pronto bisfont 4%, Därfont der Bank von England nom. 4%, Rio de Janeiro auf London per 90 Tage 8,06 bis 8,08.

* Paris 10. Sept. 11,40 Uhr. Devisenkurse. Paris 20,11, London 24,22%, Neuendorf 612%, Belgrad 71,35, Stolten 26,50, Spanien 44,10, Holland 30,80, Berlin 119,15, Wien 72,06, Göteborg 187,20, Oslo und Kopenhagen 187,12, Zofen 271, Prag 15,10, Warschau 57,40, Budapest 90,02%, Belgrad 90,4%, Wien 864,5, Konstantinopel 246, Budapest 96,5%, Prag 12,50%, Buenos Aires 145%, Japan 285%.

Amtlich notierte Devisenkurse

Unter Leitung der Reichsbank wurden von dem Reichsbank der Berliner Devisenmarktamt für den Exporteurbereich die Devisenkurse wie folgt festgelegt:

in Berlin	Parität	10. September 1931		9. September 1931	
		Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos-Aires	14pp.-Peso	1,782	1,193	1,173	1,177
Canada	1 Dm	4,183	4,188	4,188	4,187
Istanbul	1 Pf.	18,68	—	—	—
Japan	1 Yen	2,002	2,018	2,023	2,028
Kairo	1 Pf.	20,935	20,935	20,935	20,935
London	1 Pf.	4,188	4,209	4,217	4,217
New York	1 Doll.	20,455	20,455	20,455	20,455
Paris de la Banque	Marks	0,502	0,500	0,508	0,500
Uruguay	1 Goldpeso	4,85	1,008	1,882	1,882
Amsterdam	100 Gulden	188,74	188,83	170,17	189,68
Athen	100 Dr.	5,448	5,452	5,45	5,45
Brüssel	100 Belga	58,57	58,54	58,57	58,59
Bukarest	100 Lei	2,511	2,514	2,500	2,518
Budapest	100 Peng.	73,421	73,43	73,57	73,48
Denzig	100 Guild.	81,62	81,81	81,75	81,81
Helsingfors	100 L. M.	10,573	10,58	10,57	10,58
Italien	100 Lire	22,84	22,86	22,86	22,86
Jugoslawien	100 Dinars	1,438	1,432	1,446	1,446
Kopenhagen	100 Krone	41,88	42,00	41,98	42,00
Kopenhagen	100 Kroner	112,52	112,52	112,51	112,52
Lissabon	100 Esc.	433,57	18,54	18,54	18,54
Oslo	100 Kr.	112,50	112,51	112,51	112,51
Paris	100 Frs.	16,49	16,50	16,54	16,54
Prag	100 K.	12,44	12,48	12,48	12,48
Reykjavik (Isl.)	100 K.	112,5	92,38	92,34	92,34
Riga	100 Lats	81,00	81,22	81,27	81,28
Schweiz	100 Frs.	81,00	82,08	82,22	82,25
Sofia	100 Lev	3,022	3,057	3,074	3,074
Spanien	100 Pes.	21,00	21,00	21,00	21,00
Stockholm	100 Kr.	121,80	121,82	122,84	122,84
Tallinn (Reval)	100 Skrill	59,07	59,17	59,20	59,20
Wien	100 Schill.	—	—	59,28	59,28

Chemnicher Börse vom 10. September

Die Börse zeigte bei weiter ruhigem Geschäft ein uneinheitliches Aussehen. Das Kurzniveau war im großen und ganzen erhalten. Dörrmunder Bitterbräu gewannen 5%, Blaubecker Export 4%. Gedruckte Werte verloren 8, verschiedene andere Werte bis 2%. Banken lagen noch immer schwer. Wandbriebe waren bei gutem Geschäft weiter bestellt.

Leipziger Börse vom 10. September

Am Leipziger Aktienmarkt entwidmete sich heute bei geringen Veränderungen nach beiden Seiten nur bedeutende Geschäft. Ein großer Teil der Papiere blieb noch immer gestrichen. Gläubiger Jäger gewannen 8, Hugo Schneider verloren 8%. Am Bankenmarkt blieben Commerzbank 4, Adels 8,5% ein. Bei anhaltendem Untergang, aber geringem Material waren Wandbriebe weiter verbessert. Aktienanleihen lagen schwächer; deutsche Anleihen mit Auslösung plus 1%.

Berliner Börse vom 10. September

* Berlin, 10. Sept., Oldenbills. Auslösung Mariahau, Rottow und Voßen 47,125 bis 47,325. Noten: Voßen, grob 47,325, 47,45. Ammerdorff, 10. Sept., 12 Uhr. Devisenkurse. Berlin 57,30, London 12,04%, Neuendorf 24,22%, Paris 91,47, Stolten 23,00%, Stolten 20,00% nom. Schweden 24,22, Spanien 58,00, Rovani

Kursberichte der Dresdner Nachrichten

Dresdner Börse vom 10. September 1931 (Ohne Gewähr)

Festverzinsliche Werte

Zinsf.	10. 8.	8. 8.	Zinsf.	10. 8.	8. 8.	Zinsf.	10. 8.	8. 8.	Div. %	10. 8.	8. 8.	Div. %	10. 8.	8. 8.	
8	D. Wertb. Anl. I. 52	—	7	Kredit Goldhyp.-Briefe	XII	80,0	0	88,3	0	Basten, Riggw., Uf.	—	0	Glasfabr. Brockw.	10, 8.	8. 8.
6	do. do. I. 32	84,0	84,0	7	do. do. IX	87,0	0	88,9	0	Landw. Goldpfd.	2,25	0	Görlitz, Waggon	48,75	47,0
7	Reichsanl. v. 1920	86,0	84,5	8	Krd. Goldkr. XII	82,0	0	82,0	0	do. Goldkr. I.	2,14	0	Gorkas Brauerei	70,0	70,0
4	Reichsanl. v. 1927	70,5	70,5	9	do. Schatzanw. A	80,0	B	90,0	B	Landw. Goldpfd. V	88,0	0	Großbrenn. Webst.	63,0	67,0
7	Dtsch. R.-Sch. I.	84,0	81,0	10	do. do. VI	88,0	b	90,0	b	Pt. Grund Kraftw.	0,365	0	Ortner-Brau	—	—
1	Int. Youvert. Anl. 1920	98,0	98,0	11	do. do. VII	88,0	b	90,0	b	Sachs. Ldkrzg. I.	8,0	0	Hamm Carl.	—	—
7	Mete. St.-Anl. 20	61,0	61,0	12	do. do. VIII	83,0	b	82,0	b	do. do. II.	—	—	Hannsau, Lebeck	—	—
8	Schätzanw. v. 29	92,5	92,5	13	do. do. IX	93,5	0	92,0	0	Heidenauer Pap. B.	—	—	Heidenauer Pap. B.	—	—
6	Reichsp.-Schätz.	81,0	81,0	14	do. do. III	93,0	0	82,5	0	Hilfmann & Lorenz	—	—	Hilfmann & Lorenz	—	—
6	do. v. 1931 I.	—	—	15	do. Abw.-Pfr. Ia-25	86,25	b	86,25	b	Jeserich-Ashphalt	—	—	—	—	—
8	S. Landesk. G.-R.	95,0	b	16	do. Goldk. II	85,0	0	85,0	0	do. Vora.-A.	—	—	Steiner & S., Paris	22,0	20,0
8	do. do. IV	95,0	b	17	do. do. III	74,25	0	74,25	0	Gebr. Hörmann	180,0	0	Steiner & S., Paris	—	—
6	do. do. II	78,0	0	18	do. Aw. K. Br.-S2	89,25	b	89,25	b	Hotel Bellavista	82,0	0	Steiner & S., Paris	—	—
5	do. Aufw. Anl. III	—	—	19	do. do. II	82,0	0	82,0	0	C. M. Hutchenr.	28,25	b	Stadt. Bergschl.-B.	—	—
1	Deutsch. Am. Alt.	47,7	b	20	do. do. VII	92,0	b	92,0	b	do. do. VI	8,0	0	Stadt. Bergschl.-B.	—	—
1	D. Wertb. Anl. v. 25	—	—	21	do. do. VIII	94,0	0	94,0	0	do. do. VI	8,0	0	Stadt. Bergschl.-B.	—	—
1	D. Schätzge.-Anl.	1,35	0	22	do. do. VIII	94,0	b	94,0	b	do. do. VII	8,0	0	Stadt. Bergschl.-B.	—	—
1	Dtsch. Städteanl.	28,0	0	23	do. do. VIII	72,0	b	72,0	b	do. do. VII	8,0	0	Stadt. Bergschl.-B.	—	—
7	do. v. 26 II	62,5	b	24	do. do. VIII	72,0	b	72,0	b	do. do. VII	8,0	0	Stadt. Bergschl.-B.	—	—
7	do. v. 28	—	—	25	do. do. VIII	72,0	b	72,0	b	do. do. VII	8,0	0	Stadt. Bergschl.-B.	—	—
6	do. Schätzanw.	—	—	26	do. do. VIII	72,0	b	72,0	b	do. do. VII	8,0	0	Stadt. Bergschl.-B.	—	—
8	do. v. 29	83,0	b	27	do. do. VIII	83,75	b	83,75	b	do. do. VII	8,0	0	Stadt. Bergschl.-B.	—	—
8	Lpz. Städteanl. 1928	74,0	b	28	do. do. VIII	74,0	0	74,0	0	do. do. VII	8,0	0	Stadt. Bergschl.-B.	—	—
8	do. do. IX	74,0	0	29	do. do. VIII	74,0	0	74,0	0	do. do. VII	8,0	0	Stadt. Bergschl.-B.	—	—
8	Riesaer Städteanl.	63,0	0	30	do. do. VIII	74,0	0	74,0	0	do. do. VII	8,0	0	Stadt. Bergschl.-B.	—	—
8	Zwick. Städteanl.	—	—	31	do. do. VIII	74,0	0	74,0	0	do. do. VII	8,0	0	Stadt. Bergschl.-B.	—	—
8	Zwick. Städteanl.	—	—	32	do. do. VIII	74,0	0	74,0	0	do. do. VII	8,0	0	Stadt. Bergschl.-B.	—	—
8	Dresden, Abt. Alt.	40,0	b	33	do. do. VIII	74,0	0	74,0	0	do. do. VII	8,0	0	Stadt. Bergschl.-B.	—	—
8	do. do. Neub.	—	—	34	do. do. VIII	74,0	0	74,0	0	do. do. VII	8,0	0	Stadt. Bergschl.-B.	—	—
8	S. C. Samml.-Anl.	48,0	0	35	do. do. VIII	74,0	0	74,0	0	do. do. VII	8,0	0	Stadt. Bergschl.-B.	—	—
8	do. do. 20	62,0	0	36	do. do. VIII	74,0	0	74,0	0	do. do. VII	8,0	0	Stadt. Bergschl.-B.	—	—
8	do. ohne Ausl.-R.	13,0	0	37	do. do. VIII	74,0	0	74,0	0	do. do. VII	8,0	0	Stadt. Bergschl.-B.	—	—
8	Dresd. Grdr.-Anl.	—	—	38	do. do. VIII	74,0	0	74,0	0	do. do. VII	8,0	0	Stadt. Bergschl.-B.	—	—
8	Goldplätsche. II.III	94,9	b	39	do. do. VIII	94,9	0	94,9	0	do. do. VII	8,0	0	Stadt. Bergschl.-B.	—	—
8	do. do. VII	94,9	0	40	do. do. VIII	94,9	0	94,9	0	do. do. VII	8,0	0	Stadt. Bergschl.-B.	—	—
8	do. do. IV	94,9	0	41	do. do. VIII	94,9	0	94,9	0	do. do. VII	8,0	0	Stadt. Bergschl.-B.	—	—
8	do. do. V	80,0	0	42	do. do. VIII	94,9	0	94,9	0	do. do. VII	8,0	0	Stadt. Bergschl.-B.	—	—
8	do. do. VI	71,0	0	43	do. do. VIII	94,9	0	94,9	0	do. do. VII	8,0	0	Stadt. Bergschl.-B.	—	—
8	do. do. VII	82,0	0	44	do. do. VIII	94,9	0	94,9	0	do. do. VII	8,0	0	Stadt. Bergschl.-B.	—	—
8	do. do. VIII	82,0	0	45	do. do. VIII	94,9	0	94,9	0	do. do. VII	8,0	0	Stadt. Bergschl.-B.	—	—
8	do. do. IX	82,0	0	46	do. do. VIII	94,9	0	94,9	0	do. do. VII	8,0	0	Stadt. Bergschl.-B.	—	—
8	do. do. X	82,0	0	47	do. do. VIII	94,9	0	94,9	0	do. do. VII	8,0	0	Stadt. Bergschl.-B.	—	—
8	do. do. XI	82,0	0	48	do. do. VIII	94,9	0	94,9	0	do. do. VII	8,0	0	Stadt. Bergschl.-B.	—	—
8	do. do. XII	82,0	0	49	do. do. VIII	94,9	0	94,9	0	do. do. VII	8,0	0	Stadt. Bergschl.-B.	—	—
8	do. do. XIII	82,0	0	50	do. do. VIII	94,9	0	94,9	0	do. do. VII	8,0	0	Stadt. Bergschl.-B.	—	—
8	do. do. XIV	82,0	0	51	do. do. VIII	94,9	0	94,9	0	do. do. VII	8,0	0	Stadt. Bergschl.-B.	—	—
8	do. do. XV	82,0	0	52	do. do. VIII	94,9	0	94,9	0	do. do. VII	8,0	0	Stadt. Bergschl.-B.	—	—
8	do. do. XVI	82,0	0	53	do. do. VIII	94,9	0	94,9	0	do. do. VII	8,0	0	Stadt. Bergschl.-B.	—	—
8	do. do. XVII	82,0	0	54	do. do. VIII	94,9	0	94,9	0	do. do. VII	8,0	0	Stadt. Bergschl.-B.	—	—
8	do. do. XVIII	82,0	0	55	do. do. VIII	94,9	0	94,9	0	do. do. VII	8,0	0	Stadt. Bergschl.-B.	—	—
8	do. do. XVIX	82,0	0	56	do. do. VIII	94,9	0	94,9	0	do. do. VII	8,0	0	Stadt. Bergschl.-B.	—	—
8	do. do. XVII	82,0	0	57	do. do. VIII	94,9	0	94,9	0	do. do. VII	8,0	0	Stadt. Bergschl.-B.	—	—
8	do. do. XVIII	82,0	0	58	do.										